

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 107 (1993)
Heft: 1

Artikel: Stiftsanktgallische Siegel aus dem 18. Jahrhundert
Autor: Hollenstein, Lorenz / Liesching, Walther P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiftsanktgallische Siegel aus dem 18. Jahrhundert

LORENZ HOLLENSTEIN und WALTHER P. LIESCHING

Im Mittelalter waren im Kloster St. Gallen nur wenige Siegel gleichzeitig im Gebrauch, nämlich ein, bald einmal zwei Siegel des Abts – ein grösseres spitzovales und ein kleineres rundes Sekretsiegel –, das Siegel des Konvents und vereinzelt Siegel von bestimmten Mönchen, etwa des Propstes, des Kustos oder des Portners. Im 15. Jahrhundert trat diesen Siegeln ein weiteres an die Seite, das Siegel des Hofgerichts der Abtei, welches später der Pfalzrat verwendete, das oberste Gericht und zugleich Beratungs- und Exekutivorgan des Fürst- abts. Zu dieser Zeit gelang es Abt Ulrich Rösch (1463–91), sein Land zu einem neuzeitlichen, gut organisierten Territorialstaat auszubauen. Er und seine Nachfolger errichteten eine vielfältige geistliche und weltliche Landesverwaltung.¹ Ausdruck des Ausbaus von Verwaltung und Bürokratie im 16. und 17., vor allem aber auch im 18. Jahrhundert ist unter anderem die starke Zunahme der Zahl gleichzeitig verwendeter Siegel. Nicht nur vermehrte sich die Zahl nebeneinander geführter Abts- und Konventssiegel,² sondern es begannen auch immer mehr der zahlreichen Klosterämter, eigene Siegel – eines oder mehrere – zu führen. Im 18. Jahrhundert hatte fast jede Amtsstelle des Klosterstaates ihr eigenes Siegel, so der Offizial, die Lehenkammern zu St. Gallen und Wil, die Statthaltereien zu St. Gallen, Rorschach, Wil und St. Johann im Thurtal, die entsprechenden Kanzleien, die Gerichte, die Kanzlei Toggenburg usw. Dazu kamen die persönlichen Siegel, welche bestimmte weltliche Beamte in ihrer amtlichen Klosterfunktion verwendeten, etwa Hofmeister und Kanzler, Landvogt im Toggenburg, Vogt zu Oberberg. Abt Cölestin Gugger von Staudach (1740–67), der Bauherr der Stiftskirche und der Pfalz in ihrer heutigen Ge-

stalt, hat mindestens acht Siegel gleichzeitig im Gebrauch gehabt, sein Nachfolger Beda Angehrn (1767–96) sieben. Der Konvent führte zu dieser Zeit mindestens drei Siegel nebeneinander. Abts- und Konventssiegel eingerechnet, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im grossen und bevölkerungsreichen Fürstenstaat St. Gallen rund 50 Siegel wichtiger Instanzen nebeneinander und zur gleichen Zeit verwendet. Siegel von fünf dieser stiftsanktgallischen Instanzen, dazu ein Abtsiegel – sie sind bisher nicht veröffentlicht – seien hier vorgestellt.

1. Siegel der klösterlichen Weinkellerei

Unter den Einkünften des Klosters St. Gallen während seiner ganzen Geschichte (612–1805) sind die Abgaben an Wein zu nennen. Schon für das Frühmittelalter sind sie bezeugt. Die frühesten Nachrichten belegen Weinabgaben nach St. Gallen aus dem Breisgau, so etwa bereits für die Zeit um 720 aus Ebringen. Die ältesten Zeugnisse für stiftsanktgallischen Besitz an Wein auf Schweizer Boden betreffen die Gegend von Kaiseraugst/Rheinfelden AG (752), Romanshorn TG (um 780) und Gossau ZH (809). In den folgenden Jahrhunderten des Mittelalters und in der Neuzeit bis zum Ende der Abtei sind neben ihrem Breisgauer Weinbesitz vor allem die in grossen Mengen zu Wasser und zu Land nach St. Gallen, Rorschach und Wil transportierten Weineinkünfte aus dem St. Galler Rheintal, aus dem bayerischen Bodenseeort Wasserburg und von Stammheim im Zürcher Weinland zu nennen. Eine ganze Reihe von Leuten geistlichen wie weltlichen Standes hatten mit dem Wein zu tun, so etwa in St. Gallen der

P. Statthalter, der Keller, der Küfermeister und vor allem der Weinschenk. Dieser verwaltete den grossen Weinkeller der Abtei im weltlichen Bereich, übernahm die im Herbst eintreffenden Weinfuhren und betrieb im Stiftsbezirk ein Wirtshaus. Bei zahlreichen weltlichen Beamten des Klosterstaates, vor allem höheren, gehörten zum Jahreslohn aus Geld und Naturalien auch beträchtliche Mengen an Wein, Wasserburger und Rheintaler in Rorschach und St. Gallen, Stammheimer in Wil und im Toggenburg. So bezog etwa der äbtliche Obervogt zu Rorschach Franz Anton Gugger von Staudach (1772–83) «an gemeinen weissen Rheinthalen Wein 6 Saum, rothen Wasserburger 3 Saum, so man ihn haben kann». 9 Saum Wein machen um die 1400 Liter aus.³

Die klösterliche Weinverwaltung, das Kelleramt, war eine Unterabteilung der Statthalterei St. Gallen. Sie führte im späten 18. Jahrhundert ein eigenes Siegel. Bei den ermittelten Beispielen – alle aus den Jahren 1794 und 1796 – handelt es sich um Papiersiegel, also Abdrücke auf einem über die Siegelmasse gelegten Deckblatt.⁴ Das Siegel (*Abb. 1*) ist rund und weist einen Durchmesser von 31 mm auf. Die Umschrift, die innen von einer durchgehenden Linie, aussen von einer kräftigen Perleireihe begrenzt ist und bei welcher ein Stern Anfang und Ende markiert, lautet: SIG(ILLUM) CELLAE VINARIAE MON(ASTERII) S(ANCTI) GALL(I), «Siegel der Weinkellerei des Klosters St. Gallen». Das Siegelbild zeigt, auf einem Grasboden stehend, die beiden Patrone des Klosters St. Gallen, den heiligen Gallus, der im Jahre 612 seine Einsiedelei im Steinachtal errichtete, und den heiligen Otmar, den eigentlichen Klostergründer und ersten Abt (719–759). Beide sind mit einem Strahlennimbus ausgezeichnet. Ihre schlichten Benediktinergewänder zeigen kräftige, fast wulstige Senkrechtfalten. Links steht Gallus. Er trägt einen Bart. Im linken Arm ist sein Wanderstab zu sehen. Mit der Rechten hält er ein langes Brot. Links unten schaut – in Halbfigur dargestellt – ein kraushaariger



Abb. 1

Bär, der ein grosses Holz trägt, zum Heiligen empor. Das Motiv des Bären, der Gallus Holz bringt und dafür Brot erhält, entstammt der St. Galler Gründungslegende aus dem Gallusleben.⁵ Sankt Otmar, ohne Bart, hält mit der Rechten einen langen Abtsstab. Auf dem linken Unterarm trägt er ein Weinlägel. Auch dieses Motiv ist der Legende entnommen: Bei der Überführung des Leichnams des Heiligen von der Rheininsel Werd bei Stein am Rhein, wo Otmar in der Verbannung gestorben war, über den Bodensee sollen die St. Galler Mönche ein Weinfläschchen herumgereicht haben, in dem der Wein bei allem Trinken nicht abnahm. Das Weinfläschchen, seit dem späten Mittelalter ein Weinfläschchen, ist zum festen Attribut Otmars in den Darstellungen dieses Heiligen geworden.⁶ Während Gallus und der Bär auf zahlreichen Siegeln des Klosters St. Gallen vorkommen, erscheint Otmar nur auf wenigen weiteren Siegeln, nämlich auf zwei frühen Konventssiegeln (13. Jahrhundert)⁷ und auf dem grossen Offizialatssiegel, welches die St. Galler Äbte seit der Einrichtung dieser Institution 1614 führten.⁸ Auf allen drei Siegeln ist Otmar ebenfalls zusammen mit Gallus wiedergegeben. Im Offizialatssiegel ist er in vollem Abtsornat und auch mit dem Weinlägel dargestellt. Beim hier veröffentlichten Siegel des klösterlichen Weinkelleramtes ist die Berücksichtigung Sankt Otmars mit seinem Weinfläschchen gewiss besonders sinnvoll und

darf wohl als bewusster Hinweis auf die Funktion der siegelführenden Institution gedeutet werden.

2. Siegel der klösterlichen Kornhausverwaltung Rorschach

Das Wahrzeichen der Stadt Rorschach am Bodensee ist der prächtige Bau des Kornhauses, in den Jahren 1746–1748 im Auftrag des St. Galler Fürstabts Cölestin Gugger von Staudach errichtet durch den renommierten Deutschorden-Baumeister Johann Caspar Bagnato, restauriert 1956–1958. Am Beginn des über Rorschach laufenden Getreidehandels dürfte der grosse Förderer Rorschachs und tatkräftige St. Galler Fürstabt Ulrich Rösch (1463–1491) gestanden haben. 1497 wurde in der Stadt, genauer gesagt: im «Reichshof» Rorschach der erste «Korn- und Wochenmarkt» gehalten, an einem Donnerstag, und dieser Tag blieb bis zum Ende des Kornhausbetriebes 1908 der Markttag. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert nahm der Rorschacher Kornmarkt einen grossen Aufschwung, was den erwähnten Bau nötig machte. Über Rorschach gelangte aus den süddeutschen Kornkammern Bayern, Baden und Württemberg das Getreide in die getreidearme, bevölkerungsreiche Fürstabtei St. Gallen. Das Kornhaus war nicht eine Institution des Reichshofes Rorschach, sondern des Fürstabts zu St. Gallen. Es diente zweierlei Zwecken, indem es erstens Lagerstätte von Getreide aller Art inklusive Hülsenfrüchten wie Bohnen und zweitens Ort des Kornmarktes, Schauplatz des Getreidehandels war. Dem Kornhaus und seinem Betrieb stand ein Beamter der Abtei vor, der Kornmeister. Er empfing und verzeichnete die über den Bodensee ankommenden Fruchtladungen, besorgte den Einzug der Zölle, war für die gute Lagerung des Getreides verantwortlich und überwachte den Donnerstagsmarkt, der sich zwischen den Lieferanten einerseits und Familienvätern, Müttern, Bäckern und gelegentlichen Händlern an-

dererseits abspielte. Neben ihm waren am Markttag, der im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr begann, «Trägler» (Entladen der Schiffe), «Kornknechte» (vor allem Besorgen des Lagergutes), «Kornmesser» (Zumessen des Getreides, Überwachungsfunktionen), «Kornschütter» (Leeren und Füllen der Säcke), «Sackaufheber» («Auf-lader») und von der Abtei konzessionierte Fuhrleute (Weitertransport der Ware) an der Arbeit; ein lebendiges Treiben muss man sich also in und um das Kornhaus vorstellen, wie es sich für einen Markt gehört.⁹

Wie die Weinkellerverwaltung des Klosters St. Gallen hatte auch die Rorschacher Kornhausverwaltung im 18. Jahrhundert ihr eigenes Siegel. Es ist uns nur ein einziges Exemplar dieses Siegels bekannt, ein undatiertes Abdruck in rotem Lack (Abb. 2).¹⁰ Er ist oval und misst 25×20 mm. Die unten in dem durch senkrechte Schraffierung als rot markiertem Feld angebrachte Aufschrift lautet: SIG(ILLUM) GRAN(ARII) S(ANCTI) G(ALLI), «Siegel des Kornspeichers des heiligen Gallus», d.h. St. Gallens. Das Siegelbild zeigt schön die Funktion des Kornhauses als Ort des Kornmarktes und als Lagerstätte: Vor einem hohen Lagerkasten sind vier gefüllte Kornsäcke zu sehen. Drei von ihnen



Abb. 2

stehen, einer liegt auf einer Basis, welche Bild und Aufschrift trennt, drei Säcke sind zugebunden, einer ist offen. Sack 1 ist mit den Initialen AB in Ligatur bezeichnet, die Säcke 2 und 4 mit einem Haus- oder Firmenzeichen, Sack 3 sowohl mit einem Zeichen als auch mit Initialen, nämlich MR in Ligatur. Zeichen und Initialen weisen auf die betreffenden Kornlieferanten. Man weiss, dass das zu Schiff nach Rorschach gebrachte Korn in Säcken angeliefert wurde. Die «Träger» transportierten diese ins Kornhaus, wo jeder Fruchteigentümer seinen Platz hatte. Verkauft wurde die Ware in ganzen Säcken oder offen aus «Standen» (Bottiche, offene Behälter). Was wir auf dem Siegel sehen, war den Lieferanten nachdrücklich vorgeschrieben: Sie mussten ihre Ware – bei Strafe im Unterlassungsfall – «leicht erkennbar halten» und ihr «aigen und sonderbahres» Zeichen an den Säcken anbringen. Solche gekennzeichnete Kornsäcke mit Initialen und Hauszeichen finden sich auch auf zwei von Johannes Hädener ausgeführten Grundrissen von Rorschach aus den Jahren 1785/86 abgebildet.¹¹

Auch am Siegelrand ist bildlich auf das Kornhaus hingewiesen, indem die Umrandung innen mit ährenbesetzten Kornhalmen verziert ist. Wichtiges Element des Siegelbildes ist sodann der grosse St. Galler Bär, der am offenen Kornsack steht. Wie üblich trägt er das Holz, sein Kopf ist rückwärts gewendet, das Fell deutlich gezeichnet. Er zeigt an, wem das Rorschacher Kornhaus gehörte und wem die Aufsicht und Lenkung des Kornwesens in der Nordostschweiz zukam: dem Fürstabt zu St. Gallen.

3. Siegel der stiftsanktgallischen Kanzlei Rorschach

Das durch und seit Abt Ulrich Rösch aufgewertete Rorschach war neben St. Gallen und Wil der wichtigste Schwerpunkt des fürstabtlichen St. Galler Klosterstaates. Ein zahlreiches Personal der Abtei war in

Rorschach tätig, angeführt von einem geistlichen Beamten aus dem Kreis der St. Galler Konventualen, dem Pater Statthalter, und einem Beamten weltlichen Standes, dem Obervogt zu Rorschach. Beide wurden vom Fürstabt ernannt und erhielten von ihm ihre Bestallung. Sie hatten zusammenzuarbeiten, wobei der Statthalter ganz eindeutig den ersten Rang einnahm, das «Directorium» und die «Superiorität» hatte. Der Statthalter residierte als Stellvertreter des Fürstabts in der Klosteranlage auf Marienberg, der klösterlichen Statthalterei Rorschach, heute kantonales Lehrerseminar. Er besorgte vor allem das Einziehen der vielfältigen Gefälle und Abgaben in seinem Sprengel und hatte in Wirtschaft, politischem Leben, Kirchenwesen und hinsichtlich Sitten und Ordnung wachsame und tätige Aufsicht zu halten. Er führte ein Amtssiegel mit dem Bild des heiligen Gallus und «seines» Bären. Der Vogt, seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts «Obervogt» zu Rorschach, residierte bis 1660/70 auf Schloss Rorschach (St. Anna-Schloss) am Rorschacherberg, dann unten im Flecken Rorschach selbst, an der Hauptstrasse, nicht weit vom See. Ursprünglich Burg- und Gefängnisvogt, stand er seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vor allem den Bereichen vor, welche der Statthalter als Geistlicher nicht versehen konnte. Er übte die Blutsgerichtsbarkeit aus, besetzte und beaufsichtigte die Gerichte Rorschach, Goldach, Steinach und Mörschwil, war in der Landesregierung zu St. Gallen mitvertreten, hatte den Statthalter in seiner Arbeit zu entlasten. Neben Wohnung, Garten, Stallungen verfügte er über die Kanzlei der Obervogtei Rorschach, die der «Ambtschreyber der Vogtey Rorschach» leitete.¹²

Auch von der Kanzlei Rorschach sind Siegel bekannt. Ein besonders schönes sei hier präsentiert. Es ist rund und weist einen Durchmesser von 35 mm auf (Abb. 3). Unsere Belege stammen aus den Jahren 1784 bis 1796,¹³ überdies ist im Stiftsarchiv St. Gallen der Originalstempel



Abb. 3

vorhanden.¹⁴ Die Umschrift lautet: SIG(ILLUM) CANCELL(ARIAE) MAI(US) PRIN(CIPIS) ET ABB(ATIS) S(ANCTI) GALLI IN RORSCHACH, d.h. «Grösseres Siegel der Kanzlei des Fürsten und Abts (Fürstabts) von St. Gallen (des heiligen Gallus) in Rorschach». Der Fürstabtstitel, «princeps et abbas», erscheint auf den St. Galler Siegeln erst im 18. Jahrhundert, von Abt Joseph von Rudolphi (1717–40) an, der nach der Krise des Toggenburger Krieges den Wiederaufstieg des St. Galler Klosterstaates einleitete. Dass der St. Galler Abt ein Fürst und Landesherr war – er war Reichsfürst – ist auch im Siegelbild zur Darstellung gebracht: Der Wappenschild ist überhöht vom Fürstenhut und dem Schwert als Ausdruck weltlicher Macht. Von dem durch Schraffierung als rot bezeichneten Fürstenhut (das Innenfutter ist grün) und dem Schwert aus schwingen Velen nach rechts und links. Diese weltlichen Würdezeichen sind in der vielfältigen Welt der Siegel des Klosters St. Gallen etwas Singuläres, sie kommen nur auf diesem Siegel und seiner – hier nicht behandelten – kleineren Ausgabe vor.¹⁵ Rechts und links von ihnen sind die geistlichen Insignien angebracht, die Abtsstäbe des Klosters St. Gallen und der diesem seit 1555 inkorporierten Abtei St. Johann im Thurtal.

Der ovale Wappenschild ist gespalten vom St. Galler Bären in punktiertem, also goldenem Feld und vom Rosenstrauch mit

fünf Rosen der Herren von Rorschach, der gemäss der Schraffierung in blauem Feld steht. Eine Kartusche im Stil des ausgehenden 18. Jahrhunderts aus unsymmetrischen volutenartigen Bestandteilen umgibt den Schild, verziert mit einer Blütengirlande und einem Palmzweig.

Ein prächtiges Siegel! Wie das Rorschacher Kornhaus neben seiner praktischen Zweckbestimmung auch ausgeprägten Repräsentationscharakter hatte, so sind auch in diesem Siegel – in Schrift und Bild – Selbstbewusstsein und Macht des St. Galler Fürstabts im 18. Jahrhundert betont zur Darstellung gebracht.

4. Siegel der Stiftsbibliothek

Die St. Galler Stiftsbibliothek mit ihrer einmaligen Handschriftenüberlieferung ist weltweit bekannt und figuriert seit 1983 im UNESCO-Katalog der Weltkulturgüter. Als Institution ist sie sehr alt und erscheint bereits im berühmten St. Galler Klosterplan von ca. 825, links an das Chor der Kirche angeschlossen, wo für den ersten Stock die Bibliothek angegeben ist («supra bibliotheca»), für das Untergeschoss die Schreibstube («infra sedes scribentium»). Die Welt der Künste und der Wissenschaft, die in den Beständen der Bibliothek zum Ausdruck kommt, ist von der alten Benediktinerabtei nicht wegzudenken. Hervorragende Mönche haben der St. Galler Stiftsbibliothek vorgestanden, so etwa im Frühmittelalter Notker Balbulus, der grosse lateinische Dichter, und in einer späteren Blütezeit der Abtei, im 18. Jahrhundert, etwa P. Bernhard Frank von Frankenberg, P. Pius Kolb, P. Johann Nepomuk Hauntinger und nach der 1805 erfolgten Aufhebung der Abtei, welche keineswegs das Ende der Bibliothek bedeutete, P. Ildefons von Arx von Olten, St. Galler Mönch, Verfasser der heute noch unersetzten «Geschichten des Kantons St. Gallen», einer Geschichte der St. Galler Gebiete von den Anfängen bis um 1800. In ihrer heutigen äusseren Ge-

stalt ist die Stiftsbibliothek 1758–67 entstanden, zusammen mit der Stiftskirche und der Pfalz, dem weltlichen Sitz der Fürstbäbte. Die Bibliothek, ein «Kunstwerk höchsten Ranges» (Peter Meyer) gilt als «der reichste und reinste profane Barockraum in der Schweiz» (Johannes Duft).¹⁶

Aus dem selben Jahrhundert, in der sie gebaut wurde, sind auch zwei Signete der Stiftsbibliothek, die ebenfalls eine eigene Verwaltungsinstanz des Klosters war, bekannt. Das erste, als Papiersiegel an Aktenstücken von 1795 und 1797 festgestellt, ist in schlechtem Zustand erhalten – um so wichtiger ist es, das Zeugnis zu dokumentieren, bevor es allenfalls noch schadhafter wird (*Abb. 4*).¹⁷ Das Signet hat ovale Form



Abb. 4

und misst 23×20 mm. Wie beim Rorschacher Kornhausiegel gibt das Siegelbild sowohl die Funktion der Institution als auch die Zugehörigkeit zum Galluskloster wieder: Der St. Galler Bär mit geschultertem Holz, den Kopf rückwärts gewendet, hält mit der rechten Tatze einen grossen Schild in Rocaillenform. Dieser trägt ein Bücherregal, zwei schräge Reihen mit Büchern. Das Siegelbild dürfte vom selben Künstler entworfen worden sein wie das Kornhausiegel: der das Rundholz tragende Bär hat auf den beiden Bildern fast dieselbe Haltung. Die Umschrift des Signets lautet: SIG(ILLUM) BIBL(IOTHECAE) S(ANCTI) GALLI, «Siegel der Bibliothek des heiligen Gallus/St. Gallens».

Vom zweiten Signet ist nur ein undatiertes, dunkelrotes, stark glänzender und deshalb schlecht photographierbarer Lackabdruck erhalten, weshalb wir es hier auch in einer Zeichnung vorstellen (*Abb. 5*).¹⁸ Auch dieses Signet – oval, 25×21 mm, gehört ins 18. Jahrhundert. Die Umschrift am unteren Rand des Siegels lautet: SIG(ILLUM) BIBL(IOTHECAE) MON(ASTERII) S(ANCTI) GALLI. Im Bild sind rechts vier dicke Folianten gestapelt; ein Füllhorn schüttet darüber Blumen aus. Darunter steht LABORE, «durch Arbeit/Anstrengung»; man sähe hier lieber LABORA, «arbeite», den zweiten Teil des Leitspruchs der Benediktiner. Links von den Folianten sehen wir in ovalem, mit Lorbeerzweigen geschmücktem Schild den Bären, der ein aufgeschlagenes Buch hält. Unter dem Schild findet sich die Graveurmarke B, die auch auf Münzen von Abt Beda Angehrn



Abb. 5



von 1780 vorkommt und von Albert Sattler einem Stecher Bindernegelein zugeordnet wurde.¹⁹

5. Siegel des Offizialats

Das Gebiet der Abtei St. Gallen gehörte zur Diözese Konstanz. In den geistlichen Belangen waren deshalb der Bischof von Konstanz und sein Offizialat im wesentlichen für die St. Galler Stiftslande zuständig und hatten die entsprechenden Rechte. Im Zusammenhang mit der Gegenreformation, als es galt, den katholischen Glauben wieder zu festigen und die Reformen des Konzils von Trient ins lokale Kirchenvolk zu tragen, wurde für das Kloster St. Gallen eine eigene, von Konstanz unabhängige Seelsorgekurie nützlich und notwendig. In zähen Auseinandersetzungen rang die Abtei dem Konstanzer Bischof 1613 und 1748 zwei Konkordate ab, welche ihr die angestrebte selbständige Stellung einräumten. Folge des ersten Konkordats war die Errichtung einer selbständigen stiftsantgallischen kirchlichen Kurie, einer eigenen geistlichen Landesverwaltung, nämlich des St. Galler Offizialats. An dessen Spitze stand als Stellvertreter des Fürstabts der Offizial, ein Pater aus dem Kreis der St. Galler Konventualen. Das Offizialat betrieb «Glaubenssorge» im weitesten Sinne. So beispielsweise überwachte und hob es den Stand der Seelsorge, die Frömmigkeit des Volkes, förderte und entwickelte das Volksschulwesen. Der bedeutende Offizial P. Iso Walser (1759–85 im Amt) veranlasste, leitete, subventionierte den Neu- oder Umbau zahlreicher St. Galler Landkirchen. 1769 unterstanden dem St. Galler Offizialat 86 Kirchen, 65 Kapellen, 160 Seelsorgepriester.²⁰

Der geistlichen Kurie der Abtei St. Gallen standen mehrere Siegel zur Verfügung, ein grosses rundes und ein mittleres ovales sowie verschiedene kleinere Signete – ein ovales und mehrere achteckige. Das grosse Siegel ist das Siegel des Fürstabts als des dem Offizial übergeordneten Vorstehers

des Offizialats gewesen. In der Umschrift erscheint der Name des Abts, z.B. SIG(illum) OFFICIALATUS ... BEDAE ... / Siegel des Offizialats unter (von) Abt Beda ..., im Siegelbild u. a. sein Wappen. Links vom Wappenschild steht der heilige Gallus, rechts davon Sankt Otmar. Dieses grosse Offizialatssiegel hat bereits P. Rudolf Henggeler in seiner im Schweizer Archiv für Heraldik erschienenen Arbeit über die Siegel der St. Galler Fürstäbte abgebildet und behandelt.²¹ Hier stellen wir das mittlere Siegel und ein kleineres Signet des Offizialats, beide aus dem 18. Jahrhundert, vor.

Das «mittlere» – so die Siegelankündigungen – haben wir auf Dokumenten aus dem Zeitraum 1731–1786 gefunden, gelegentlich in Wachs, meist in Lack und als Papiersiegel.²² Im Stiftsarchiv St. Gallen ist auch der Originalstempel noch vorhanden.²³ Das Siegel ist von ovaler Form und misst 32×28 mm (Abb. 6). Die Umschrift lautet: SIG(ILLUM) OFFICIALIS SANCTI GALLI, «Siegel des Offizials des heiligen Gallus / von St. Gallen». Das Bild beherrscht, auf einem Stück Land stehend, eine mächtige Gallusgestalt in einem Mantel mit Schulterkragen und reichem Faltenwurf. Das Gesicht des Heiligen endet in einem starken, grossen Bart. Der über seinem Haupt schwebende Nimbus ist von Strahlen erfüllt. Auf seiner Brust, um den Hals gehängt, trägt Gallus ein Kreuz, auf



Abb. 6

das er mit der Rechten hinweist, eine Darstellung, die sich auf keinem anderen der zahlreichen Gallus-Siegel findet. Der Bär ist hier verhältnismässig klein und kommt mit geschultertem Holz von links, indes ihm Gallus das Brot mit der Linken entgegenhält. Der Bildhintergrund ist zart damasziert.

Als Beispiel eines Signets des St. Galler Offizials stellen wir jenes vor, für das wir Zeugnisse – Lack- und Papiersiegel – aus den Jahren 1755 bis 1768 ermittelt haben (Abb. 7).²⁴ Es ist achteckig und misst



Abb. 7

20×17 mm. Die Umschrift entspricht derjenigen des eben behandelten Siegels: S(IGILLUM) OFFICIALIS S(ANCTI) GALLI. Angekündigt ist es als das «mindere Officialat Insigel». Auch im Bild ist die Darstellung des mittleren Siegels aufgenommen. Gallus, mit Strahlennimbus, steht hier in etwas steiferer Haltung zusammen mit dem etwas grösseren Bären auf einer schmalen Basis. Sein Gewand fällt in plisseartigen Falten. Das Kreuz fehlt. Im Gegensatz zu anderen Klostersiegeln, deren Bild ähnlich aufgebaut ist, z.B. den Statthaltersiegeln, hat Gallus auf den Siegeln des Offizials keinen Stab.

6. Ein bisher nicht beachtetes Siegel von Abt Pankraz Vorster (1796–1805, † 1829)

Wie von seinen Vorgängern des 17. und 18. Jahrhunderts ist auch vom letzten

St. Galler Fürstabt, Pankraz Vorster, eine ganze Reihe von Siegeln bekannt. Im wesentlichen sind sie in der Arbeit von Henggeler erfasst.²⁵ Von vier der neun Siegel – 7 grosse runde, 2 kleinere ovale – ist im Stiftsarchiv St. Gallen der Originalstempel aufbewahrt geblieben, einen fünften Stempel besitzt das Historische Museum St. Gallen.²⁶

Ein grosses Rundsiegel von Abt Pankraz findet sich dagegen bei Henggeler nicht. Es ist rund, misst 42 mm im Durchmesser und weist folgende Umschrift auf: SIG(IL-LUM) PANCRATII S(ACRI) R(OMANI) I(MPER-RII) PRINCIPIS ET ABBATIS S(ANCTI) GALLI, «Siegel von Pankraz, Fürst des Heiligen Römischen Reiches und Abt von St. Gallen» (Abb. 8). Das Siegelbild zeigt in ovalem Schild das gevierte St. Galler Abts-wappen (1: St. Galler Bär auf goldenem Grund; 2: St. Johanner Lamm in blauem Feld; 3: persönliches Wappen des Abts, in Grün ein halber Bär; 4: Toggenburger Hund in Gold). Der Schild, überhöht von der Mitra und den beiden Abtsstäben von St. Gallen und St. Johann, ist umschlossen von der Kette des savoyischen Annunzia-tenordens, an welcher das Ordenszeichen mit der Verkündigung an Maria hängt.²⁷ Kette und Schild sind umgeben von einem Kranz bewegter und geschwungener Blätter.



Abb. 8

Für dieses Siegel liess Abt Pankraz den Stempel eines Siegels seines Vorgängers Beda Angehrn (1767–96) umarbeiten. Dabei wurde lediglich im Wappenschild das persönliche Wappen umgraviert und der Abtsname neu eingesetzt, was im Siegelabdruck deutlich erkennbar ist.

Dieses Siegel ist an sich nichts Aufregendes. Der viergeteilte Wappenschild findet sich auch auf anderen Siegeln von Abt Pankraz, und auch schon seine Vorgänger führten ein grosses Rundsiegel mit geviertem Schild. Das Siegel ist daher nur der Vollständigkeit des Inventars halber hier wiedergegeben.

Eindrücklich hingegen ist die Verwendung dieses Siegels. Wir kennen bisher nur wenige Abdrücke.²⁸ Einer beispielsweise, in Holzkapsel, hängt an einer Urkunde vom 1. Juni 1821.²⁹ Sechzehn Jahre nach der 1805 erfolgten Aufhebung des Stifts St. Gallen bezeichnet sich Pankraz Vorster noch als St. Galler Fürstabt – im aargauischen Muri allerdings – stellt diese Pergamenturkunde aus («Wir Pancratus Fürst-Abt zu St. Gallen...») und siegelt sie: «Zur Beurkundung ... haben Wir gegenwärtigen Stiftungsbrief mit eigener Hand unterzeichnet und demselben Unser Abbatial-Siegel anhängen lassen ...» Mindestens einen seiner Siegelstempel hat Abt Pankraz in den Jahren um die Aufhebung des Klosters mit ins Exil genommen. Bis heute fehlt der Stempel des beschriebenen Rundsiegels im St. Galler Stiftsarchiv, er findet sich auch nicht in Vorsters aus dem Kloster Einsiedeln nach St. Gallen gegebenen Nachlass. Abt Pankraz hat den Anspruch auf die Wiederherstellung der Abtei St. Gallen und seine Stellung als Fürstabt bis zu seinem Tod 1829 nie aufgegeben. Zu seinem Amt gehörte das Siegel: ein schönes Beispiel für den engen Zusammenhang von Siegelführung und Herrschaftsanspruch.

Anmerkungen

¹ Zur St. Galler Klostergeschichte siehe JOHANNES DUFT, ANTON GÖSSI und WERNER VÖGLER, *Die Abtei*

St. Gallen. Abriss der Geschichte, Kurzbiographien der Äbte, Das stiftsantgallische Offizialat, St. Gallen 1986.

² Die St. Galler Äbtesiegel wurden publiziert von P. RUDOLF HENGgeler, *Die Siegel der Fürstbäbe von St. Gallen*, in: Schweizer Archiv für Heraldik 63, 1949, S. 30–36, 57–61, 109–114, mit 13 Bildtafeln (im folgenden zitiert: HENGgeler). Zu den Konventssiegeln siehe F(ERDINAND) GULL, *Die Konventssiegel der Abtei St. Gallen*, in: Schweizer Archiv für Heraldik 12, 1898, S. 22–29. Zu den mittelalterlichen Siegeln des Klosters St. Gallen vgl. vor allem auch OTTO P. CLAVADETSCHER, *Chartularium Sangallense*, Bd. III ff., St. Gallen 1983 ff. und JEANNETTE und OTTO P. CLAVADETSCHER, *Die ältesten St. Galler Siegel als Geschichtsquellen*, in: 124. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1984, S. 7–38; ebenso LORENZ HOLLENSTEIN und WALTHER P. LIESCHING, *Stift-st. gallische Siegel zur Zeit von Ulrich Rösch*, in: Ulrich Rösch, *St. Galler Fürstabt und Landesherr*, St. Gallen 1987, S. 241–251.

³ Zu den sanktgallischen Weineinkünften usw. vgl. HERMANN WARTMANNs *Urkundenbuch der Abtei St. Gallen*, 6 Bände, Zürich-St. Gallen 1863–1955, und im Stiftsarchiv St. Gallen (abgekürzt: StiASG) die Akten zu den einzelnen Weinbaugemeinden und die Bestellungen der Amtsinhaber. – Gugger von Staudach: StiASG, Rubr. 66, Fasz. 1.

⁴ Z.B. Dokumente vom 1. Mai 1796 (StiASG, Rubr. 139, Fasz. 1) und von 1794 (StiASG, Rubr. 132, Fasz. 1). – Die Siegelbilder sind in dieser Arbeit vom Betrachter aus, also nicht heraldisch, beschrieben. – Photos: ROLAND MÜLLER, St. Gallen.

⁵ Vgl. JOHANNES DUFT, *Der heilige Gallus in der stift-st. gallischen Kunst*, in: Sankt Gallus Gedenkbuch, St. Gallen 1952, S. 76; E(RNST) G(ERHARD) RÜSCH, *Gallus und der Bär*, Geschichte und Legende, St. Gallen 1950; ERNST ZIEGLER, *Siegel und Wappen der Stadt St. Gallen*, in: Gallusstadt 1979, S. 77.

⁶ Zu Otmar: JOHANNES DUFT, *Sankt Otmar in Kult und Kunst*, St. Gallen 1966 (zum Weinlägel S. 121–127).

⁷ OTTO P. CLAVADETSCHER, *Chartularium Sangallense*, Bd. IV (1266–1299), St. Gallen 1985, S. 556–557, Nr. 49 und S. 568–569, Nr. 81.

⁸ Z.B. HENGgeler, S. 111, Fig. 82.

⁹ Zum Rorschacher Kornmarkt vgl. JAKOB KELLER, *Kornhaus und Kornmarkt in Rorschach unter den Fürstbäben des Klosters St. Gallen* (= Beilage zum Bericht der thurgauischen Kantonsschule, Schuljahr 1924/25), Frauenfeld 1925 sowie z.B. die Rorschacher Kornmarktordnung vom 28. Mai 1756 (StiASG, Karten und Pläne, Nr. 12 c).

¹⁰ Loser Abdruck im Historischen Museum St. Gallen, Siegelsammlung. Die freundliche Erlaubnis, dieses Siegel zu veröffentlichen, verdanken wir Herrn Dr. LOUIS SPECKER, Konservator am Historischen Museum St. Gallen.

¹¹ StiASG, Karten und Pläne, Nr. 46 und 47.

¹² Zu den äbtischen Amtsinhabern in Rorschach siehe P(AUL) STAERKLE, *Die Obervögte von Rorschach*,

in: Rorschacher Neujahtsblatt 41, 1951, S. 23–29; derselbe, *Die Statthaltereie von Rorschach*, in: Rorschacher Neujahtsblatt 42, 1952, S. 40–44. Dazu die Bestalungsbücher im StiASG (Bd. 836 ff.).

¹³ Z.B. Dokumente vom 4. Mai 1796 (StiASG, Rubr. 66, Fasz. 12) und vom 10. Mai 1796 (StiASG, Rubr. 66, Fasz. 13).

¹⁴ StiASG, Siegelstempel-Sammlung, Nr. 39.

¹⁵ Z.B. Dokument vom 12. März 1790 im StiASG, Rubr. 66, Fasz. 4.

¹⁶ Zur Stiftsbibliothek: JOHANNES DUFT, *Stiftsbibliothek St. Gallen*. Geschichte, Barocksaal, Manuskripte, St. Gallen 1992.

¹⁷ Dokumente vom 5. Sept. 1795 (StiASG, Rubr. 42, Fasz. 47) und vom 20. März 1797 (StiASG, Rubr. 42, Fasz. 51).

¹⁸ StiASG, Sammlung loser Siegelabdrücke. – Die Zeichnung verdanken wir Frau DORIS LIESCHING, Friedrichshafen.

¹⁹ ALB(ERT) SATTLER, *Die Münzen und Medaillen der fürstlichen Abtei St. Gallen*. SA aus dem Bulletin de la Société suisse de Numismatique VI, 1887, S. 19, Nr. 44, 46, 48.

²⁰ Zum stiftsantgallischen Offizialat siehe JOHANNES DUFT, wie Anm. 1, S. 181–199.

²¹ HENGGELE, S. 110–114 mit Fig. 81–84.

²² Z.B. Dokumente vom 11. April 1777 und vom 5. August 1763 (beide StiASG, Rubr. 127, Fasz. 2).

²³ StiASG, Siegelstempelsammlung, Nr. 35.

²⁴ Z.B. Dokumente vom 10. Juni 1756 (StiASG, Rubr. 66, Fasz. 22) und vom 22. Aug. 1768 (StiASG, Rubr. 66), Fasz. 5.

²⁵ HENGGELE, S. 114 mit Fig. 83, 84 und Taf. XIII, Nr. 17.

²⁶ StiASG, Siegelstempelsammlung, Nr. 20–22, Hist. Museum St. Gallen, Inv. Nr. 18439/26.

²⁷ Dieser Orden wurde den St. Galler Äbten seit 1686 (Abt Gallus Alt) verliehen. Vgl. THÉODORE DUBOIS, *Les prince-abbés de St. Gall, chevaliers de l'Annonciade*, Extrait des Archives Héraldiques Suisses 31, 1917, S. 1–15.

²⁸ Sie verteilen sich auf den Zeitraum 1796–1822. Z.B. Dokumente vom 29. Juli 1796 (StiASG, Rubr. 13, Fasz. 34) und vom 1. Juni 1822 (StiASG, Urk. L3 Ee28).

²⁹ StiASG, Nachlass Pankraz Vorster, Nr. 3698.

Adresse der Autoren:

Lorenz Hollenstein und Walther P. Liesching
Stiftsarchiv St. Gallen
Regierungsgebäude
CH-9001 St. Gallen